Topographische Übersicht

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **3 (1892-1893)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eignet gewesen sein, einen Stoss resp. eine Verschiebung fortzupflanzen, während die Gypslager, die weichen Mergel des Salzthons, Keuper, Lias, Oxford etc. das Darübergleiten der daraufliegenden Formationen begünstigt haben dürften.

E. Topographische Übersicht.

Die richtige Auffassung und Darstellung der tektonischen Verhältnisse des Jura auf Karten und in Profilen wurde in früheren Zeiten dadurch wesentlich erschwert, dass die damaligen Karten in zu kleinem Maasstab ausgeführt waren. Seitdem nun das gesamte in Betracht fallende Gebiet im Maasstabe von 1 : 25000 aufgenommen und in Kurvenkarten mit 10 Mtr. Äquidistanz dargestellt ist, wird es wesentlich leichter, die komplizierten Verhältnisse richtig zu cartieren. Immerhin wären in manchen verwickelten Fällen zur naturgetreuen Darstellung der Sachlage Karten in noch grösserem Maasstab wünschbar. Leider ist übrigens auf die Ausführung vieler Blätter des topographischen Atlasses in diesem Gebiet von gewissen Bearbeitern nicht die Sorgfalt verwendet worden, welche der Geologe gerne voraussetzen würde und welche zur getreuen plastischen Wiedergabe der Oberflächengestaltung nötig wäre.[1])

Das Gebiet der Exkursionen, über welche hier berichtet werden soll, hat zwar keine grosse Ausdehnung. Aber die Verhältnisse dieses kleinen Beobachtungsfeldes können nur in Verbindung mit der Betrachtung der Verhältnisse im ganzen anstossenden Jura richtig ge-

[1]) Um so mehr schätzt man unter solchen Umständen die alte Michaëliskarte, welche trotz des kleineren Maasstabes mehr und anschaulicheres Detail bietet als jene Blätter in analogen Gebieten.

deutet werden. Es schien mir daher zweckmässig, dem Bericht eine Skizze der geotektonischen Verhältnisse des nördlichen Jura im Maasstab 1 : 250000 (Maasstab der Generalkarte der Schweiz) beizufügen, auf welcher das wichtigste, gewissermassen das Skelett derselben dargestellt ist.

Die Skizze zeigt im äussersten Südosten, in der Umgebung des Zugersees, noch eine Andeutung der nördlichsten Falten der Voralpen, nordwestlich davon die mittelschweizerische Hochebene, deren nördliche Grenze durch eine vom Bielersee bis Regensberg gezogene Linie gebildet wird.

Nördlich dieser Linie liegt der Jura. Die westliche Hälfte und der südliche Teil der östlichen Hälfte desselben besteht aus langgestreckten Bergrücken (Ketten), welche im Ganzen von Westen (resp. Südwesten) nach Osten streichen. Zwischen diesen Ketten liegen mehr oder minder breite Mulden; die grösste derselben ist diejenige von Delémont.

Den östlichen drei Fünfteilen des Ketten-Jura ist ein Tafelland vorgelagert, welches von zahlreichen, im allgemeinen nach Norden sich öffnenden Thälern, durchzogen wird.

Nordöstlich der Lägern geht dieses Tafelland allmälig in den nördlichen Teil der mittelschweizerischen Hochebene über.

Auf der Nordseite des Rheines liegt der Schwarzwald. Dieser senkt sich nach Süden allmälig zum, resp. unter den Tafeljura des Aargaus und Schaffhausens; sein südöstlicher Teil geht also indirekt auch in die mittelschweizerische Hochebene über. Gegen Westen dagegen steigt er sanft an und fällt dann längs der Wehra steil ab. Vom Wehrathal bis zur Wiese bei Lörrach erstreckt sich das hügelige Tafelland des Din-

kelberges, gewissermassen die ennetrheinische Fortsetzung des westlichen Tafeljura, welche ebenfalls im Westen ziemlich steil absinkt.

Von da an breitet sich die oberrheinische Tiefebene nach Norden und Westen aus, welche vom Rheine in der Richtung von Süd nach Nord durchflossen wird.

F. Horizontale Verbreitung der geologischen Formationen.

Die untersten Formationen des Gebietes, Granit, Gneiss und andere krystallinische Gesteine, treten mit Ausnahme zweier kleiner Stellen bei Laufenburg nur im Schwarzwald nördlich des Rheins zu Tage, von der Wehra im Westen bis wenig östlich der Alb. Infolge der Erosion der Schlücht sind auch noch nördlich von Waldshut unter den dortigen triasischen Formationen krystallinische Gesteine blossgelegt.

Bunter Sandstein liegt auf den krystallinischen Gesteinen des Schwarzwaldes in Form unregelmässiger Fetzen .Das sind offenbar durch Erosion isolierte Reste früher zusammenhängender Schichten, welche ursprünglich den ganzen Schwarzwald bedeckt haben. Ausserdem umsäumt der Bunte Sandstein die krystallinischen Gesteine, welche sich darunter und unter den übrigen Formationen überallhin fortsetzen werden. Endlich findet er sich im Aufriss des Westrandes des Muschelkalkgebietes, welches südlich an den Schwarzwald stösst und an einigen durch Erosion vertieften Stellen am Dinkelberg anstehend, und zwar sowohl auf der Südseite, im Dreieck Degerfelden — Rheinfelden — Augst und bei Grenzach, als auf der Westseite (Inzlingen) und besonders auf der Nordseite (Umgebung von Schopfheim), wo in geringer Entfernung vom Nordrand